drei Kreisen gestellt werden, und es genügte die Antragsfrist von drei Monaten.

Ist ein Antrag auf Abänderung des Tarifs gestellt, so hat die Tarif-Commission über die vorliegenden Abänderungs-Anträge Beschluß zu fassen. Im Falle der Zustimmung tritt die beschlossene Abänderung mit dem folgenden 1. Januar in Kraft. Dieser Passus, der die bisherige Bestimmung über die Urabstimmung in Wegfall bringt, beruht darauf, daß die Vertreter der Gehilfenschaft nicht mehr in den Vororten allein, sondern durch Urabstimmung im Kreise gewählt werden sollen, also von vornherein Vertreter des ganzen Kreises sind. Uebrigens sei bemerkt, daß, um den neuen Tarif in Kraft treten zu lassen, für dieses Mal es noch der Urabstimmung in allen Kreisen bedarf.

So haben wir an dieser Stelle die wichtigsten Stellen aus dem neuen allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarif bekannt gegeben; möge derselbe, so wünschen wir, auf lange Jahre hinaus das vermittelnde Band zwischen Principalen und Gehilfen sein und bleiben!

Sedanfeier.

* Die gestern ausgesprochene Hoffnung, daß es gelingen werde, auch für das Concert am Mittwoch Abend im Krystallpalast einen Redner zu gewinnen, hat sich erfüllt, indem Herr Buchhändler Dr. Max Lange, ein früheres werthgeschätztes Mitglied des Sedan-Comités, sich gütigst bereit finden ließ, die Ansprache zu halten. Damit wäre auch dieser Punct in hochbefriedigender Weise erledigt.

Wir haben ferner die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß Herr Ernst Busch bereit ist, sein schönes Garten-Etablissement, das Tivoli, der patriotischen Feier des Sedantages zur Verfügung zu stellen. Demgemäß wird die Capelle des Hauses unter Leitung des Herrn Musikdirector Eule am Mittwoch Abend im Garten concertiren und der treffliche Gesangverein „Phönix" unter Direction des Herrn Karnahl mehrere Chöre vortragen; den idealen Mittelpunct der Feier wird gleichfalls eine patriotische Ansprache eines noch zu bestimmenden Redners bilden. Der Eintrittspreis wird auch hier nur 30 ₰ betragen; der Reinertrag soll nach Herrn Busch's dankbar zu begrüßender Entschließung der Festkasse zufallen; ein Grund mehr, auch diesem Unternehmen einen zahlreichen Besuch zu wünschen!

Ueber die Theilnahme aus dem Kreise der hiesigen Gewerken erfahren wir, daß seitens des Innungs-Ausschusses 20 Innungen mit gegen 1300 Theilnehmern für den Festzug angemeldet sind. Dieselben versammeln sich zum ersten Male gemeinsam am Panorama und werden dort mit Musik für den Festzug eingehalt werden.

Den hiesigen Localblättern war anonym eine Anfrage folgenden Wortlautes eingesandt worden:

„Melodie zum Festlied: „Denkst Du daran, mein tapferer Lagienka". Giebt es im deutschen Liederschatz eine geeignete Weise nicht, daß man zum deutschen Nationalfest eine polnische Anleihe machen muß? Um Antwort wird gebeten unter „Bismarck".

Der Herr Einsender befindet sich in gröblicher Unkenntniß, wenn er behauptet, daß Text oder Weise dieses altberühmten Liedes aus Polen stamme. Es ist bekanntlich von dem s. Z. sehr gefeierten Schriftsteller, Schauspieler und Recitator Carl Holtei gedichtet und auch in Musik gesetzt worden und bildete eine Einlage in dessen oft gegebenem Schauspiel „Der alte Feldherr"; in der Titelrolle ist damals, von 1832 ab, der Dichter selbst oft aufgetreten und hat durch seine Darstellung dem Stücke und dem Liede zu großen Erfolge verholfen, so daß das letztere in Wahrheit zu einem deutschen Volksliede geworden ist. Von einer politischen Bedeutung desselben kann gar keine Rede sein. Es würde deshalb dem Haupt-Ausschuß der Sedanfeier schlecht angestanden haben, das Festlied unseres verehrten heimischen Dichters, Dr. Fr. Hofmann, blos darum verwerfen zu wollen, weil die Melodie einem Volksliede angehört, welches die persönlichen Empfindungen eines bei dem polnischen Aufstande gegen die Russen (1830—1831) Betheiligten schildert.

Möchte man doch, bevor man solche Zweifel an die Oeffentlichkeit bringt, sich erst genauer unterrichten, und möchte man ferner dem gesunden Gefühl der Mitglieder des Haupt-Ausschusses das Vertrauen schenken, daß er den Festtheilnehmern nichts unpatriotisches zumuthen wird.

Es ist auch der Wunsch laut geworden, daß als allgemeines auf dem Markte zu singendes Festlied „Die Wacht am Rhein" oder „Deutschland über Alles in der Welt" gewählt werde, weil der Text derselben Allen bekannt sei. Dieses Letztere bezweifeln wir, man befrage sich im Kreise seiner Bekannten, und man wird hören, daß manche wohl den Wortlaut des 1. Verses, sehr wenige aber den der übrigen Verse auswendig singen können. Der Text des Festliedes Dr. Hofmann's befindet sich im Programm der Sedanfeier und ist also jedem Festtheilnehmer zugängig gemacht worden; außerdem sorgt schon der geschäftliche Sinn unserer fliegenden Buchhändler dafür, daß die Liedertexte in besonderen Abdrücken auf dem Markte zum Verkauf kommen, so daß Jeder, welcher die kleine Spende von 10 ₰ aufwenden will, im Stande ist, in den allgemeinen Gesang mit einzustimmen. Die beiden obengenannten herrlichen Vaterlandslieder werden übrigens auf der Festwiese allgemein gesungen, und ihr Wortlaut ist mit in das Programm aufgenommen worden.

Unser städtisches Museum in seiner Neugestaltung.

II.

Nach derselben Grundidee wie die im letzten Berichte betrachtete Hauptfaçade entwickeln sich auch die drei anderen Fronten des Gebäudes, am einfachsten die Rückseite, reicher die schmälere Ost- und Westseite. Diese beiden letzteren zeigen im Souterrain und ersten Geschoß die gleich kräftige Rustica, die Ostseite hat einen schwächeren, die Westseite einen bedeutend stärker vortretenden Mittelrisalit in der Breite von drei Axen, mit unten kleineren, oben größeren Rundbogenfenstern und gegliedert von einer durchgehenden Säulenstellung, unten dorische Rustica-, oben jonische Dreiviertelssäulen. Die Wandflächen zu beiden Seiten der Risalite sind unten von je einem Fenster durchbrochen, denen im Obergeschoß halbrunde Nischen entsprechen. In den Nischen der Ostfront sind die von Werner Stein modellirten Statuen des Rafael und Michelangelo aufgestellt, in denen der Westfront die des Rubens und Rembrandt von der Hand Professors zur Straßen. Ueber dieselben wurde schon früher berichtet. Der unter dem Hauptgesims laufende breite Fries zeigt nur an den Risaliten Reliefschmuck. Die Hinterfaçade ist im Mitteltract unverändert geblieben. Die beiden Flügelanbauten zeigen Mittelrisalite, unten mit je drei Rundbogenfenstern, oben mit je einer offenen, von Nischen flankirten Loggia. Diese Nischen sind für späteren Sculpturenschmuck, ebenso die beiden auch noch leeren Nischen im ersten Geschoß der Flügelanbauten von an den nach der Terrasse zugewendeten Seiten.

Betritt man das Innere des Museums durch das Portal an der Hauptfaçade, so gelangt man in ein gegen die frühere Anordnung wesentlich verbreitertes Vestibül, welches in ernster, edler römischer Renaissance gehalten, vortrefflich den Uebergang von der dorischen Façade zu den reicher geschmückten Innenräumen vermittelt. An den Wänden rechts und links führen kräftig umrahmte, mit dreieckigen Giebeln bekrönte Thüren einerseits in die Kunstvereinsräume, andererseits in die Garderobe, den dahinterliegenden Cartonsaal und die Kupferstichsammlung. In der Cassettirung der Decke zeigen sich ebenso energische wie schöne Verhältnisse. Geradaus führen drei Eingänge in einen achteckigen Raum, das den Kern des Gebäudes bildende, sogenannte Octogon, ein mittlerer mit Rundbogenschluß von schön cassettirter Leibung, daneben zwei mit scheitrechtem Bogen und darüberliegender viereckiger Lichtöffnung. Das Octogon hat durch Wegfall der drei Eintrittsstufen wegen Tieferlegung des Fußbodens an Höhe gewonnen und durch die Durchbrechung aller seiner acht Wände mit rundbogig geschlossenen Durchgängen an Licht, Geräumigkeit und interessanten Durchblicken. Im Uebrigen ist es in demselben Charakter wie das Vestibül gehalten. Geradeaus gelangt man vom Octogon, wie früher, auf einem jetzt um einige Stufen verminderten Absatz in den alten Sculpturensaal, der selbst im Wesentlichen unverändert geblieben ist, nur daß links und rechts durch die neuen Anbauten einige, derselben Bestimmung gewidmete schöne neue Räume dazu gekommen sind. Nach links gelangt man aus dem Octogon durch eine Durchgangshalle und eine nach beiden Seiten offene Loggia in einen neuen, durch zwei Geschosse hindurch gehenden, prachtvoll eingerichteten Sculpturensaal, von dem weiter die Rede sein soll, nach rechts in das großartige, reich und würdig geschmückte Treppenhaus.

Es fesselt den Beschauer theils durch seine Weiträumigkeit und dabei doch schön proportionirte Gliederung, theils durch die Schönheit des edlen Materials und die geschmackvolle farbensatte Behandlung. Von zwei Säulen aus blauem polirten Granit flankirt, steigt die Treppe in der Mitte in einem Lauf von 18 breiten Stufen auf. Von dem mittleren Podeste führen sodann 6 Stufen rechts und links nach höheren Podesten und damit zu den beiden zum obersten Podest führenden Armen von abermals 18 Stufen. Die Stufen bestehen aus weißem Salzburger Marmor mit polirter Steigung und, der bequemeren Fußfassung wegen, gestocktem, das ist matt behauenem Auftritt. Die Treppenbalustraden und ihre Pfeiler bestehen aus herrlichem hellrothen Salzburger Marmor von feinster Politur. Der Fußboden des Treppenhauses und die Podeste sind mit mosaikartig wirkendem, aus denselben Marmorarten hergestelltem Terrazzo in schöner Musterung belegt. Die Wände sind mit dem dem Marmoreffect wunderbar täuschend nachahmenden in reichster Polychromie gehaltenen sogenannten Stucco lustro bekleidet. Die unteren Wandfelder bis zur Höhe des obersten Podestes sind in dunklerem Roth gehalten. Ein hellgraues Mäanderrelief und ein dunkelgrüner Streifen trennt sie von den oberen Feldern, die durchgängig in hellem Roth gehalten sind, mit passender Umrahmung, durch graue Streifen und breite dunkelgehaltene arabeskengeschmückte Pilasterstreifen getrennt. An den Seitenwänden erblickt man zwei kolossale, in weißem Marmor ausgeführte Medaillonportraits, links das von Graffi, rechts das von Schletter. Das letztere, von Ernst Rietschel modellirt, wurde aus dem alten Treppenhause herübergenommen. Das erstere, von Werner Stein modellirt, bildet ein würdiges Gegenstück dazu. Unter den Medaillons befindliche große Tafeln von dunkelgrauem schlesischen Marmor, in bronzefestongeschmückter Umrahmung von hellrothem Salzburger Marmor nennen die Namen der beiden Stifter. Das kräftig und schön profilirte Kranzgesims ist durch Bronze belebt. Die von Schultz und Schutt componirten und ausgeführten Malereien in den Bouten der Decke sind ebenso geschmackvoll wie wirksam und vor Allem harmonisch zur Gesammtwirkung abgestimmt. In den Ecken zeigen sie auf goldgrundartig wirkenden Gründe gemalte Balustraden mit darauf liegenden Sphinxen, dazwischen liegen in neutralen, bläulich-grauen Tinten gehaltene Felder mit allegorischen Darstellungen. Den Spiegel der Decke bildet ein großes, in schönem Teppichmuster gehaltenes reiche Volumbung spendendes Oberlicht. Wenn einst später schöne Marmor- und Bronzebildwerke die Pfeiler und Podeste dieses Treppenhauses schmücken werden, wird es mit den vornehmsten Bauten dieser Art ruhig in Wettbewerb treten können.

Adolf Weiske.

Neues Theater.

Leipzig, 27. August. Die gestrige Vorstellung im Neuen Theater brachte uns neben der Wiederholung des Töpfer'schen Lustspiels „Des Königs Befehl" Gottschall's dreiactiges Drama „Die Rose vom Kaukasus". Diese russisch-tscherkessische Bühnendichtung, eine der frühesten Arbeiten des Dichters, ist hier lange nicht, wenn wir nicht irren, zur Zeit als Magda Irschick kurze Zeit unserer Bühne angehörte, zur Aufführung gelangt.

Es war die Aera der auf Deutschland schwer lastenden politischen Reaction, jene Zeit, als Herr von Gerlach in der „Kreuzzeitung" den Kaiser Nicolaus von Rußland, den Bändiger der europäischen Revolution, als den „Vater Deutschlands" pries. Damals hielt es jeder junge deutsche Dichter für seinen heiligsten Poetenberuf, auch seinerseits dem Hasse der Nation gegen Rußland und seinen Zaren Ausdruck zu geben, und aus dem entlegensten Dachkämmerlein sausten scharfe archilochische Pfeile gegen den nordischen Selbstherrscher. Zwar hatte man von der russischen Unterjochung der Völker des Kaukasus keine unmittelbare Gefahr für Europa gefürchtet; doch sah man in dem unaufhaltsamen Vorrücken dieser freien Gebirgsstämme ein beunruhigendes Vorzeichen dessen, was einst der westlichen Cultur von Rußland bevorstehen könnte. Des Fürsten Tscherkasoff's Worte waren wohl damals mehr als bloße Rhetorredigkeit:

Ohnmächtige! Unseres Kaisers Macht ist groß!
Der halbe Erdkreis liegt zu unsern Füßen;
Der Moskowiter Banner wehe gebietend
Durch alle Zonen — seinen Machtspruch beugt
Sich Frankistan und Ghwat Mauern zuteil;
Er winkt — und der Gedanke schweigt im Westen,
Er winkt — und auf den Knieen liegt der Osten,
Das wankende Europa hält sein Arm,
Wo die Empörung durch die Lande wachert. —

Erst mit der völligen Besiegung Rußlands im Krimkriege und dem Tode des Nicolaus wurde Allen dieser beklemmende Alp von der Brust genommen: Europa athmete wieder auf.

Aus dieser Stimmung heraus, der z. B. auch seine sturmbewegte epische Kriegsrhapsodie: „Sebastopol" ihre Entstehung verdankt, ist auch diese schwungvolle und farbenglühende Jugenddichtung Gottschall's geschrieben. Die „Rose vom Kaukasus" ist eine Art von Miniatur-Tragödie im Westentaschenformat, ein rührendes dramatisches Genrebild, das sich auf dem Hintergrunde des grandiosen kaukasischen Hochgebirges abzeichnet. Die Dichtung enthält alle Elemente einer groß angelegten Tragödie; aber die unausgeführte Gestalt derselben läßt die Motive sich nicht recht ausleben. Sie macht den Eindruck des Unfertigen und Episodenhaften, wie das Lagerleben, innerhalb dessen sie sich abspielt. So kommt es, daß der bedeutsame Conflict, welcher in der Seele der Heldin vorgeht, zwar seine Lösung findet: sie führt die Schuld, die sie durch die Liebe zu Dscherikoff und den Verrath an ihrer Heimath begeht, durch eine That, die sie zu einer Art Johanna d'Arc des Kaukasus macht; aber ihr Tod hinterläßt doch keinen genügend intensiven Eindruck, und wenn der Prophet sie zuletzt nennt:

Die Heldin, die des Weibes Schuld gesühnt,

so fühlt man, daß diese Worte die äußere ästhetische Correctheit des Stückes gewissermaßen bestätigen sollen, ohne daß sie jedoch als inneres Ergebniß des Vorangegangenen die Situation stimmungsvoll ausklingen lassen.

Um die Aufführung der Dichtung machte sich in erster Linie Frau Lewinski (Sarema) verdient, ebenso die Herren Bazmann (Dscherikoff) und Borchardt (als Gotunoff). Dieser Letztere ist übrigens eine Art weltschmerzlich zerrissene Byron-Figur, nur in Husarenofficiersuniform und mit einer starken alkoholischen Beimischung. Herr Hartmann als Aslan präsentirte sich gestern zum ersten Male und zwar nicht ungünstig dem hiesigen Publicum als Nachfolger des Herrn Hofmann. Doch müssen wir noch bedeutendere Leistungen abwarten, um zu entscheiden, wie weit er auch in hochtragischen Partien als wirklicher Ersatz für seinen Vorgänger angesehen werden kann.

Moritz Brasch.

Musik.

—r. Meiningen, 26. August. Der nordfränkische Sängerbund feierte sein letztes Bundesfest im Jahre 1884; seit jener Zeit hielt man es für gerathen, eine längere Pause eintreten zu lassen, da ähnliche Festlichkeiten in den letzten Jahren nicht gerade zu den Seltenheiten gehörten. Das für dieses Jahr bestimmte Bundesfest wurde mit Rücksicht auf das größere Gesangfest in Coburg auf spätere Zeit verschoben. — Im Herzogthum Coburg bestand bereits seit 1851 ein Sängerbund der coburgischen Liedertafeln mit 17 Vereinen. Im Jahr 1862 wurde der nordfränkische Sängerbund gebildet; der die Vereine Sängerkranz Coburg, Gesangverein Sonneberg, Sängerkranz Meiningen, Thalia Meiningen, Harmonie Meiningen, Gesangverein Gräfenthal, Liedertafel Römhild, Liederkranz Suhl, Liederkranz Coburg, Liederkränzchen Eisfeld und Liederkranz Neustadt umfaßte. In demselben Jahre wurde am 21. September der allgemeine deutsche Sängertag in Coburg abgehalten, dem in den nächsten Jahren mehrere nordfränkische Bundesjungerfeste folgten; der Bund betheiligte sich auch jahrlich beim ersten deutschen Sängerfeste in Dresden; schlummerte aber dann von 1868 bis 1872 durch Nachlässigkeit einiger leitender Persönlichkeiten. Durch Beseitigung derselben konnte sich der Bund noch im letzten Augenblicke an dem großen Sängerfeste in München betheiligen. Eine neue Aera ist von jener Zeit für den Bund eingetreten. Neue Vorstände und neue Vereine suchten durch frische gesangliche Thätigkeit den Bund neu zu beleben und zu kräftigen. Im Juni 1879 wurde das erste Sängerfest des neu aufgelebten nordfränkischen Sängerbundes in Sonnefeld abgehalten, zu dem über 400 active Sänger erschienen waren, zu den nächsten Festen 1880, 1882 und 1884 wurden stets 26 bis 28 Vereine mit. Für dieses Jahr ist nun statt des verschobenen Bundesfestes ein Sängercommers in Aussicht genommen, welcher am 12. September in den Fäkester'schen Localitäten in Neustadt abgehalten werden soll. Gesammtchöre werden den Hauptheil der gesanglichen Unterhaltung bilden, jedoch werden auch verschiedene Einzelvorträge ihre Verwerthung finden.

—r. Coburg, 26. August. Unser Opernsänger, erster Bariton Max Büttner ist bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Tochter des Hoftheater-Intendanten, Cabinetsrath Becker, von Sr. Hoheit dem Herzog durch Verleihung des Prädicats „herzogl. Kammersänger" ausgezeichnet worden. — Im Hoftheater wird eifrig an der Einrichtung des Wagner'schen Operndramas „Walküre" gearbeitet.

* Von der internationalen Stiftung „Mozarteum" in Salzburg erhalten wir ein Circular, worin in Bezug darauf, daß am 29. October 1887 ein Jahrhundert seit dem Tage verflossen sein wird, an welchem Mozart seinen „Don Giovanni" zum ersten Male in Prag zur Aufführung brachte, die Zuversicht ausgesprochen wird, daß dieser Gedenktag überall gefeiert werden wird. Auch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Bestrebungen des Vorstandes des Vereins, der Jubiläumsfeier den Charakter einer internationalen Huldigung zu verleihen, kräftige Unterstützung zu Theil werden lassen, und namentlich in Betreff der Festschrift, welche die internationale Stiftung „Mozarteum" zum Jubeltage herauszugeben gedenkt, jegliche Unterstützung zugesagt.

Da dieser Festschrift ein umfassendes und reichhaltiges historisch-statistisches Material zu Grunde liegen soll, ersucht der gefertigte Vorstand der Internationalen Stiftung „Mozarteum" alle Vorstände von Opernbühnen, Musikinstituten und Gesangvereinen, welche an der Don-Juan-Jubelfeier ein Interesse nehmen, um gütige Zusendung:

aller auf die geplante Jubelfeier im Jahre 1887 Bezug nehmenden Berichte, Zeitungsmittheilungen und sonstigen Druckschriften;

von allenfalls vorhandenen alten Theaterzetteln über die Aufführungen von „Don Juan" seit dem vorigen Jahrhundert bis Ostern 1886, von alten Costümbildern, Zeitungsreferaten, Erinnerungszeichen und anderen noch unveröffentlichten Mozartiana;

schließlich um gütige Mittheilung, an welchem Tage „Don Juan" an den betreffenden Operabühnen zuerst zur Aufführung gelangte, und wie oft das Werk bis Ostern 1886 daselbst gegeben worden ist, und welche allgemein bekannten Künstler bei diesen Aufführungen allenfalls mitgewirkt haben.

Anträge und Vorschläge, sowie literarische Beiträge zur Jubelfeier, beziehungsweise zur erwähnten Festschrift werden dankbarst entgegengenommen und Anfragen bereitwilligst beantwortet.

Literatur.

* Hermann Probe. Drei Lieder für gemischten Chor. Dem Verein „Harmonie" zu Leipzig freundlichst gewidmet von seinem Dirigenten. Leipzig, Wilhelm Dietrich. Partitur und Stimmen 1,80 ₰. Stimme apart à 30 ₰. Durchaus anspruchslose Compositionen, welche wegen ihrer Einfachheit in ähnlichen Kreisen sich leicht einbürgern möchten. Die Texte sind von Clemens Wagner, Jul. v. Rodenberg u. Reinick.

* Im October ist in Paris bei Ronam das Erscheinen eines Buches über Richard Wagner angekündigt. Dasselbe wird den Titel führen: Richard Wagner. Sein Leben und seine Werke von Adolphe Jullien. Dasselbe wird 400 Seiten gr. 8° stark brochirt 40 Frcs. kosten, 14 Portraits des Componisten, mehr als 100 Gravuren aus Opernscenen, Caricaturen, Theateransichten, autogravirten Briefen, Theaterzettelen ꝛc. bringen. Es sollen 30 Luxus-Exemplare à 100 Frcs. abgezogen werden.

Verein Leipziger Lehrer.

π Leipzig, 26. August. Die erste Sitzung nach den Ferien hielt der Verein Leipziger Lehrer gestern unter dem Vorsitz des Herrn Director A. Richter im Trietzschler'schen Saale ab. Nachdem die Anwesenden, unter welchen ein Gast, herzlich begrüßt und einige Anträge und geschäftliche Dinge erledigt worden waren, hielt Herr Director Dr. Wolff, welcher noch kurz vorher für den eigentlichen Redner des Abends eingesprungen war, seinen gütigst angekündigten Vortrag. Als Thema hatte er sich die Freiheit des Willens gewählt, eine Frage, welche die Pädagogik tief berührt. In klarer und geistvoller Weise erläuterte er die Antinomie, welche in dem einen Gebiete der Wissenschaft scheinbar sich hervordrängt. Denn die Naturwissenschaft verlangt streng nothwendig Causalzusammenhang in dem Gebiete der Thatsachen. Die Geisteswissenschaft, ebenso die Ethik, die Pädagogik, aber ebenso auch die Jurisprudenz und Staatswissenschaft verlangen Freiheit des Willens. Die Bedeutung des Problems hat stets die meisten Denker beschäftigt. Zuletzt vereinigen die strengsten Deterministen mit der Nothwendigkeit eine gewisse Freiheit, die strengsten Indeterministen mit der Freiheit eine gewisse Nothwendigkeit. Dies erläuterte der Herr Redner kurz an dem System der Denker Spinoza, Kant, Schopenhauer.

Den Begriff „Freiheit" näher entwickelnd, wies er hin auf die physische Freiheit, die Gedankenfreiheit, die Wahlfreiheit, die moralische Freiheit und die Freiheit des Willens, welche letztere er an einer Handlung darlegte. Das punctum saliens sei, daß der Willensact, ehe er zum Entschluß gelange, von zwei Kräften gewissermaßen, den undämonistischen Principien und den moralischen Principien beeinflußt werde und daß dieses Problem somit mit dem naturwissenschaftlichen, welches in dem Parallelogramm der Kräfte seinen Ausdruck finde, auf eine Linie zu stehen komme. So war in der interessantesten Weise das Problem der Freiheit des Willens auf das rein naturwissenschaftlich-mechanische Problem zurückgeführt. Die Lösung des Problemes kann nur aus der Wissenschaft der Logik erfolgen, denn alle die Puncte, die dabei in Betracht kommen, sind logischer Natur. Sie sind: Das Wesen des Willens, der Nothwendigkeit und Causalität. Alle drei wurden eingehend erläutert und so gelangte der Herr Redner zu dem Schluß, daß die Nothwendigkeit nur im Gebiete des Denkens, die Freiheit und Gesetzmäßigkeit dagegen im Gebiete des Seins sei und so obige scheinbare Antinomie gelöst erschien.

Am Schluß stellte der Redner als Aufgabe des Lebens das Streben hin, dem sittlichen Factor immer mehr Einfluß auf die Handlungen des Menschen zu sichern. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner, welchem auch vom Vorsitzenden noch besonderer Dank ausgesprochen wurde. Es folgte sodann eine Debatte, an welcher sich die Herren: Dr. Geyer, Dir. Dr. Scharfig betheiligten. Nachdem der Herr Referent auf verschiedene Einwürfe geantwortet und dieselben widerlegt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Königliches Landgericht.

Ferien-Strafkammer B.

I. Nach §. 54 des Reichsgesetzes vom 11. Juni 1870, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken ꝛc., ist Derjenige, welcher vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit ein dramatisches, musikalisches oder dramatisch-musikalisches Werk vollständig oder mit unwesentlichen Aenderungen unbefugter Weise öffentlich aufführt, den Urheber oder dessen Rechtsnachfolger zu entschädigen verpflichtet und wird außerdem mit einer Geldstrafe bestraft, die nach dem §. 18 desselben Gesetzes bis auf 3000 Mark anklagen eventuell in Gefängniß verwandelt werden kann. Einer derartigen Geistesverletzung hatte sich der Schauspieldirector Herr Theodor Ferdinand Julius Claar aus Halle a/S. schuldig gemacht, indem er am 28. April d. J. im Schützenhause zu Borna das Lustspiel „Lilly" von Fr. Stahl ohne besondere Genehmigung des Autors bezw. des Agenten desselben, Felix Bloch in Berlin, zur Aufführung gebracht hatte. Herr Claar, der diese Thatsache zugestand, stellte zu seiner Entschuldigung vor, daß er etwas Strafbares darin nicht gefunden, zumal er mit Bloch in fester Geschäftsverbindung gestanden und demselben Geld zugewendet habe; das Honorar für das vorstehend gedachte Stück würde etwa 8 ₰ betragen haben. Gemäß dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft, welche sich selbst für eine geringe Strafe verwendete, wurde auf 15 Mark Geldstrafe erkannt.

II. Der Handarbeiter Gustav Arthur Oehler aus Glauchau, welcher beim hiesigen Reichsbankbau mit beschäftigt war, hatte dem Maurerpolier einen Lohnzettel auf einen höheren Betrag, als er wirklich zu fordern hatte, vorgelegt und das Geld auch erhalten, während eine zweite derartige Betrugshandlung in den Grenzen des Versuchs geblieben war. Oehler hatte dann heimlich das Weite gesucht und in Altstadt Borna einen Einbruchsdiebstahl in der Behausung eines Maurers verübt, wobei er eine Uhr und ein Portemonnaie mit einer geringen Baarschaft entwendete. In Borna selbst war der Angeklagte am 1. Juli d. J. wegen verschiedener anderer Diebstähle bereits zu 7 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, und diese Strafe wurde wegen der obenerwähnten Urkundenfälschung und des Betrugs in eine Gesammtstrafe von 5 Monaten verwandelt, für den zuletzt verübten schweren Diebstahl aber auf eine Strafe von 10 Monaten Gefängniß erkannt.

III. Der frühere Schreiber und zuletzt als Provisionsreisender für eine Buchhandlung in Borna beschäftigte Johann Hoß aus Dikla bei Köln, bereits wiederholt criminell bestraft, hatte seinem Prinzipal am 25. Juli d. J. Bestellzettel auf angeblich vom Regimentsschreiber H. in Grimma abonnirte Exemplare eines Werkes aufgegeben und darauf die Provision erhalten, während sich herausstellte, daß die Bestellungen gar nicht erfolgt waren. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Räthen Lehmann (Präsid.), Merich, Schreiber, Böhme und Assessor von Sommerlatt; die Anklage führte Herr Ober-Staatsanwalt Ober-Justizrath Hoffmann.

Nachtrag.

* Leipzig, 27. August. Die königliche Amtshauptmannschaft hier erläßt folgende Bekanntmachung:

Am Vorabend des diesjährigen Sedantages, Mittwoch, den 1. September, in den Abendstunden von 7½ Uhr ab bleibt die Straße von Thonberg nach Probstheida auf dem Tracte von der Wegabzweigung nach Stötteritz bis an die nach dem Südfriedhofe führende Straße, sowie diese selbst wegen des zu dieser Zeit stattfindenden Aufzuges bis nach beendetem Rückzug für allen Fahrverkehr gesperrt, insbesondere dürfen auch Wagen und Reiter während dieser Zeit auf dem bezeichneten Straßentracte nicht halten. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 50 ₰, eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

Zugleich nimmt man Veranlassung, das Publicum vor dem unbefugten Betreten der in der Nähe des Napoleonssteines gelegenen Feldgrundstücke, namentlich der Kartoffelfelder, zu warnen, mit dem Bemerken, daß nach §. 368 und 9 des Reichsstrafgesetzbuchs eine derartige Uebertretung mit Geldstrafe bis zu 60 ₰ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Im Uebrigen will die königl. Amtshauptmannschaft hierbei nicht unterlassen, mit Rücksicht auf den bei der Sedanfeier in früheren Jahren durch Abfeuern von Schießgewehren und Abbrennen von Feuerwerkskörpern mehrfach verübten Unfug, auf das Unstatthafte und Strafbare des letzteren hinzuweisen, mit dem Bemerken, daß die Ortspolizeibehörden bereits in früheren Jahren angewiesen worden sind, Zuwiderhandelnde auf Grund §. 360 unter 11 bez. §§. 367 unter 8 und 368 unter 7 des Reichsstrafgesetzbuchs unnachsichtlich zu bestrafen.

* Leipzig, 27. August. Für die Errichtung des Monumentalbrunnens auf dem hiesigen Augustusplatze hatte Frau verw. Wende bekanntlich eine Summe von 150,000 ₰ gestiftet. Der gesammte Bau wird sich nun aber, wie wir vernehmen, auf gegen 170,000 ₰ stellen; allein dieser Fehlbetrag fällt nicht der Stadt zur Last, wie man vielleicht irriger Weise annehmen könnte, sondern er ist durch den Zinsenertrag gedeckt.

* Leipzig, 27. August. Die Frequenz in den sächsischen Badeorten betrug bis zum 15. August in Augustusbad bei Radeberg 709, Berggiesshübel 145, Einsiedel 110, Elster 4141 (außer 619 Durchreisenden), Gottleuba 211, Jonsdorf 296, Königsbrunn bei Kamenz 256, Kreischa 144, Langebrück 613, Liegau bei Radeberg 305, Mulda 434, Oybin 482, Schweizermühle 940, Schandau 2675 (außer 20,027 Durchreisenden), Tharandt 643, Warmbad bei Wolkenstein 653, Weißer Hirsch bei Dresden 949 Personen.

* Leipzig, 27. August. Wir konnten in einer der letzten Nummern die Mittheilung für unbegründet erklären, daß bei dem hiesigen Rath das Gesuch um Concessionirung eines Omnibus-Unternehmens in Leipzig eingereicht worden sei. Ein solches Gesuch ist auch heute noch nicht eingereicht, es scheint aber doch, als ob die Vorbereitungen dazu im Gange sind. Wir finden in auswärtigen Blättern folgende Mittheilung:

Für Leipzig wird ein größeres Omnibusunternehmen geplant. Ein Berliner Consortium ist bereits mit den Maßnahmen und Vorbereitungen beschäftigt, welche das Unternehmen erfordert, ehe die Concession nachgesucht werden kann. Durch einen in Leipzig ansässigen Vertreter der Gesellschaft werden augenblicklich die erforderlichen Berechnungen, Feststellungen der Verkehrslinien und Eintragungen derselben in den Stadtplan vorgenommen, und gleichzeitig findet in einer Berliner Wagenfabrik der Bau eines Probewagens statt, der mit der Einreichung des Concessionsgesuchs den maßgebenden Behörden vorgeführt und der polizeilichen Prüfung unterstellt werden soll. Die für den Betrieb der Omnibuslinien in Aussicht genommenen Wagen entsprechen im Großen und Ganzen denjenigen der neuen Omnibusgesellschaft in Berlin, sind aber mit wesentlichen, sehr sinnreichen Verbesserungen der Federconstruction versehen, außerdem ist durch eine gesetzliche Radarcombination der Gang der Haupträder zur höchstmöglichen Leichtigkeit gesteigert. Die Coupés des neuen Omnibus sollen aufs Glänzendste eingerichtet werden und so elastisch in Federn ruhen, daß fast jedes Stoßen vermieden wird.

— Es möge hiermit erklärt sein, daß das in der letzten Nummer enthaltene „Eingesandt", betreffend die Beschaffenheit der bei einem Neubau in der Kürnerstraße verwendeten Ziegelsteine, sich nicht auf den Neubau der Herren Schurig & Krieger daselbst bezieht.

— Am Montag, den 30. ds., findet im Krystallpalast ein großes Extra-Concert der Capelle der kaiserl. 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters F. Wöhlbier aus Wilhelmshaven statt.

— Das gestern Abend in Bomorand's Etablissement stattgefundene Concert, mit welchem ein von dem Kunst- und Theaterfeuerwerker Herrn Rob. Mann veranstaltetes Feuerwerk verbunden war, hatte sich infolge des günstigen Wetters eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Feuerwerk begann zwar beträchtlich später, als in der Ankündigung festgesetzt worden war, seine prächtige und wohlgelungene Beschaffenheit beseitigte indessen die hier und da vorhandene Mißstimmung; namentlich das große Schlußtableau fand durch seine glänzende Ausstattung den lebhaften Beifall des Publicums. — Am nächsten Sonntag Abend wird in dem gedachten Etablissement ein Concert der Marine-Capelle aus Wilhelmshaven stattfinden, nachdem ein solches am Nachmittage desselben Tages im Schillerschlößchen zu Gohlis vorausgegangen sein wird. Diese Capelle, welche sich eines sehr guten Rufes erfreut, leitet der von seiner Thätigkeit als Corpsführer bei der Capelle des 107. Infanterie-Regiments noch in gutem Andenken stehende Director Herr Wöhlbier.

) Leipzig, 27. August. Ein 15jähriges Dienstmädchen hier wurde gestern festgenommen, weil es seiner Herrschaft zu wiederholten Malen, jedenfalls aus Rache, kleine Quantitäten Salzsäure in den Kaffee und das Bier geschüttet hatte. — Gestern gegen Abend fuhr in der Dresdner Straße ein hiesiger Schüler mit seinem Zweirad ein